Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 10 (1935)

Heft: 2

Artikel: Franz Joseph Dietschy und seine Zeit 1770-1842

Autor: Frey, G.A.

Kapitel: 4: F. J. Dietschy's persönliche Verhältnisse

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diertes Buch



Des Cebens ungemischte Freude Ward keinem Irdischen zu teil.

Schiller



Franz Joseph Dietschy's Familienstand*)

Es ist eigentlich recht schmerzlich, feststellen zu müssen, daß über die Dorfahren von Franz Joseph Dietschn soviel wie nichts bekannt ist. Wir wissen nur, daß die Familie in Pfaffenberg ansähig war und dort mit den Bewohnern in gutem Einvernehmen gelebt hatte. Im Dörschen weiß man allerdings heute nicht viel mehr, als daß in früherer Zeit ein gewisser Dietschn ein Kreuz gestiftet hat, das auf dem Hauptplatz steht und daß es irgendwo in der Umgebung des Dorses Dietschn-Matten gibt. Die Kirchenbücher, und mit ihnen alle alten Dokumente, sind 1840 anläßlich eines großen Brandes in Pfaffenberg ein Raub der Flammen geworden, wie zuvor, 1817, in Zell, zu dessen Gemeinde-Bezirk das Dörschen gehörte. So besteht wenig Aussicht, aus früheren Zeiten weitere Ausschlüsse zu erhalten. Man ist deshalb sast ausschließlich auf mündliche Mitteilungen angewiesen.

Die mannigfachen Aeußerungen von F. J. Dietschy als Stadtammann und Großrat werden durch persönliche Aufzeichnungen wertvoll bereichert und ergänzt; diese führen ihn uns recht lebendig vor Augen. Als den weitsichtigen, treubesorgten Familienvater lernen wir ihn schätzen und lieben, dessen Feinfühligkeit und Bemühen darauf ausgeht, rechtschaffen zu leben und aut für die Seinen zu sorgen. Das tiefe religiöse Empfinden, verbunden mit dem Feingefühl und dem markant ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, prädestinierten diesen Menschen zum Manne großen Formates, zum Dolksmann. Diese Anlagen finden denn auch ihren Ursprung schon im jungen Manne, der tatkräftig und entschlossen seine Ziele verfolgte, und durch keine Schwierigkeiten abgeschreckt das, was er für richtig hielt, durchführte. Einige seiner Aufzeichnungen sind zu einem besonderen Kapitel zusammengefaßt worden, um den verdienstwollen Mann aus seinen eigenen Betrachtungen kennen zu lernen. Ihnen, sowie den Pfaffenberger Stiftungsdokumenten.

^{*)} Dieses Kapitel beruht auf mündlichen und schriftlichen Mitteilungen, die wir den Bemühungen und Nachforschungen von F. J. Dietschas Ur-Urenkel, Herrn R. S. Hunziker, bestens verdanken.

seinen markigen Briefen und den Aufzeichnungen über die Arbeitsschulstiftung, kommt deshalb besondere Bedeutung zu.

Anschaulich illustriert folgende Bemerkung aus seinem Hausbuch seine Anhänglichkeit an die alte Heimat Pfaffenberg:

"Im Jahr 1824 habe ich Ein Maden (Matte) im Brüoll ge Nandt im Mäs ein Drum vom Krantwirth Baschi (Sebastian) Motsch Don Zell über Nomen an Eine Schult von Fl. 950 mit dem Agtzis.

Dises guote stug Maden ist an Einem schönen Maden be Zirg und ich be halte solche zuo Einem ange Denken weillich von Pfafenbergabstame.

Dises Stug Maden ist Der bacht an Corent fogell Don Atenbach um Jährlich bacht 3ins Fl. 44,— so er die Steuer noch übernehmen muos was es Kost."

Ueber die Gründe seines Wegzugs von Pfaffenberg wissen wir außer einer Erzählung von Franziska Rümmeles Mutter, nichts, als die Tatsache, die F. I. Dietschn in der Stiftungsurkunde festgehalten hat.

Fränzele, eine treue, langjährige hausangestellte von Frau Marie Grether-Dietschn, F. J. Dietschn's jüngster Tochter, in Cörrach, stammte aus einer Familie, die ebenfalls aus Pfaffenberg gebürtig war. Sie hatte von ihrer Mutter, die 1816 geboren und ihre Jugend dort verbracht hatte, vernommen, daß die Mutter des Kreuzstifters um die Jahrhundertwende mit ihren beiden Buben nach Rheinfelden ausgewandert sei, um dort den Schweinehandel anzusangen. Später sei von ihrem Sohne der Heimatgemeinde ein Kreuz gestiftet worden und ein Kapital, damit jedes Jahr am Josephstag die Schulkinder beiderlei Geschlechts vor das Kreuz geführt werden, allwo zu Ehren der Familie des Stifters gebetet und dann jedem Kind zu dessen Gedächtnis ein Wecken geschenkt werde. Eingemeißelt am Fuße des Kreuzes heiße es vom Stifter:

Dank sei Dir, Du edler Mann. Franz Joseph Dietschy ist sein Nam'.

Nach dieser mündlichen Ueberlieferung, die heute noch bei alten Pfaffenbergern vom Hörensagen bekannt ist, ist vor einigen Jahren die Stiftung schriftlich niedergelegt worden, um sie für die Nachwelt festzuhalten. Sie wurde 1894 in eine Schulstiftung umgewandelt und besteht als solche bis auf den heutigen Tag.*) Unter den alten Dokumenten hat sich die ursprüngliche Stiftungsurkunde vorgefunden, die als Faksimile in Wort und Bild dem Buche beigefügt werden konnte, als wertvolles feinsinniges Dokument, das so recht F. I. Dietschn's heimatliebe und seinen Charakter zeigt. Mit großer Anhänglichkeit hing der in Rheinselden zu Amt und Würden gekommene Mann in rührender Weise an seinem Geburtsort.

Beim Durchgehen der Zivilstandsregister stellt man fest, daß der Name, wie schon früher angedeutet, bald mit i, bald mit e und schließlich mit n geschrieben worden ist. Da die Orthographie jener Zeit recht mangelhaft ausgebildet war, jedenfalls nicht einheitlich, so schrieb eben jeder so, wie er es empfand, weshalb verschiedene Schreibweisen nebeneinander als gleichberechtigt vorkommen. Auch ist interessant, wahrzunehmen, wie viele Namen aus der damaligen Zeit aus dem Wiesentale stammen, womit die bestandenen regen Beziehungen zwischen dort und Rheinfelden belegt werden können. In diesen Registern zeigte sich über Dietschn's Eltern außer der Namensangabe nichts weiter. Im Sterberegister sand sich unter dem 31. Dezember 1817 folgender Eintrag:

"(Wittwe) Rosina Dietschin geb. Motsch, Mutter der hier eingebürgerten Herren Franz Joseph und Michael Dietschin, von Ahenbach auf (aus?) dem Schwarzwald gebürtig, wurde während ihrer zunehmenden Altersschwäche mehremal versehen. R: I: P:

Derstorben am 31. Dezember 1817, nachmittags 3 Uhr, Alter 82 I., 2 M., 2 Tg. Beerdigung 2. Ianuar 1818."

Als ihr Dater wird Joseph Motsch in Ahenbach genannt.

Damit ist erwiesen, daß tatsächlich Mutter Dietschn in Rheinfelden lebte und ziemlich sicher mit ihren beiden Söhnen hier eingewandert war. Ueber ihre Wohnung usw., finden wir nichts Bestimmtes, wahrscheinlich hat sie mit den Söhnen zusammen gewohnt, vermutlich zuerst in der Geistgasse, dann in der alten Posthalterei.

Ob Franz Joseph Dietschn mit seinem Bruder gemeinsam den Schweinehandel besorgte, und in welcher Weise die ersten Rhein-

^{*)} Nach einer Mitteilung (1934) von der Semeinde Pfaffenberg wurde die Stiftung bis 1923 gemäß den Bestimmungen des Donators durchgeführt; dann aber infolge der Inflation vernichtet. Nun werden die Zinsen des aufgewerteten Kapitales geäufnet, bis dasselbe dur Erfüllung der Bestimmungen wieder ausreicht.

felder Jahre dahinflossen, wissen wir nicht. Jedenfalls haben zuerst beide gemeinsam mit der Mutter den Handel betrieben, später
aber, als Franz Joseph durch die Möglichkeit eines eventuellen Ankaufs der Brauerei zum Salmen mit der Gaststätte ein gesichertes Fortkommen sich ihm bieten sah, wird er sich dem Bierbrauerberuf zugewandt haben und wahrscheinlich bei seinem Dorgänger in die Cehre getreten sein. Darnach hätte er anfänglich
mit dem eigenen Geschäft und dem dazu gehörenden Weinhandel
jedenfalls genug zu tun gehabt, um sich selbst dem Schweinehandel
hingeben zu können, obwohl eine Tagebucheintragung besagt,
daß er ihn nie ganz aufgegeben habe und später ihn wieder weiter
ausdehnte.

Michael Dietschy, der Dater der beiden jungen Dietschy in Rheinfelden, wird nie sonst erwähnt, er muß 3. 3t. der Auswanderung schon verstorben gewesen sein, oder ist zum mindesten nicht mit nach Rheinfelden gekommen, denn im Sterberegister ist sein Name nur beim Tode seiner beiden Söhne aufgeführt und er als deren "Dater selig" vermerkt.

Auch über den eigentlichen Grund, der die Mutter Rosina Dietschin (Dietschn) veranlagte, mit ihren beiden Buben 1791 oder 1792 nach Rheinfelden auszuwandern, liegen nur Dermutungen vor, die aber nicht irgendwie durch Dokumente belegt werden können. Es ist ziemlich sicher anzunehmen, daß das Städtchen am Rhein ihr für das Fortkommen ihrer Söhne mehr Aussicht zu bieten schien, und daß auch persönliche Beziehungen mit dortigen Einwohnern, ihren Entschluß, auszuwandern, erleichterten, da zwischen hüben und drüben ein reger Austausch bestand; denn Rheinfelden bot, wie schon anderweitig erwähnt, viele Möglichkeiten durch die bevorzugte Cage am Rhein und an der Durchgangsstrake nach Basel, Zürich und Zurzach. Ob wohl auch die Herren von Schönau, die hier, wie dort, ihren Besitz hatten, das ihrige dazu beitrugen, als Dögte von Zell die Beziehungen mit Rheinfelden enger zu schließen, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls galt allenthalben das Städtchen als entwicklungsfähig und günstig.

Auf seinen Fahrten als Schweinehändler ist Dietschy sicherlich im ganzen Fricktal und der weiteren Umgebung bekannt geworden, und so verwundern wir uns nicht sonderlich, daß er mit einer jungen Wittnauerin, deren Liebe er gewiß war, sich zu vermählen gedachte. Die Eltern aber seiner Auserwählten willigten nicht ein, und so mußte er sich anderswo sein Glück suchen.



Unna Maria Dietschy geb. Tschudin



Franz Jos. Dietschy



Alois Dietschy



Satharina Dietschy geb. Wald



Johann Dietschy



Alois Dietschy



Josepha Dietschy



Marie Dietschy (nachmalige Frau Grether=Dietschy in Börrach)

Etwas später verehelichte er sich mit Wallburga Seo von Säckingen, einer jungen Bürgerstochter von dort. Im Cheregister findet sich unterm 17. August 1795 der Eintrag:

Franz Joseph Dietschin von Zell, Bürger allhier 25jährig, katholisch, ledig

Waldburga Crescentia Ceo, Bürgerstochter von Seggingen geb. 10. Januar 1779, 17jährig, katholisch, ledig Benstände: Anton Herzog von Seggingen Franz joseph Innin von Causenburg

Ex speciali Licentia Parochi matrimonium hoc benedixit Plur. Rev. et clarissimus Dnus Jo. Jacobus Bröchin Canonicus et Parochus Segginganus et cujus transmisso copulationis testimonio praesentia transcripta funt.

(3u deutsch:)

Mit besonderer Erlaubnis des Pfarrherrn segnete diese Ehe der ehrwürdige und berühmte Hr. Io. Jacobus Bröchin, Canonicus und Pfarrherr zu Säckingen ein, und nach Uebersendung seines Copulationsscheines wurde Gegenwärtiges überschrieben.

Aus dieser The entsprossen zwei Töchterchen, Maria Iosepha 1796 und Maria Rosina (Rosa) 1800. Seider sind die beiden im zarten Kindesalter von 6 und 10 Jahren gestorben, wie auch F. I. Dietschy, bei der Geburt seines zweiten Kindes, seine Frau durch das Kindbettsieber am 27. Hornung 1800 verlieren mußte. Ihrem Gedächtnis widmete er den sinnigen Spruch:

> Mein Staub ruht hier im Mutterland, Mein Geist in Gottes Daterland. Der Gott, der früh mich nahm zu sich, Schütt Mann und Kind auch ohne mich. "Drum Ceser! Hört ein Wort von mir: "Gut ist der Herr, vertraut auf ihn, "Und ehrt ihn stets mit frommem Sinn, "Dies schwört bei meiner Asche hier.

Hier ruht die Asche der ehr und tugendsamen Bürgers Frau Waldburga Dietschin geb. Leo Geboren den 10. Jenner 1779 und verehelicht den 19. August 1795, gestorben den 27. Hornung 1800. Schwer muß ihn dieser Todesfall und das herbe Cos getroffen haben, die tüchtige Hausfrau, Gattin und Mutter, mitten in einer unruhigen und strengen Zeit der Einquartierung zu verlieren, und den Haushalt mit den kleinen Kindern fremden Ceuten überlassen zu müssen; denn im Ratsprotokoll finden wir eine Eingabe von ihm betr. Dispens von der bis zu einer Wiederverehelichung notwendigen Wartezeit.

"Actum (geschen) den 16. Man 1800. coram Magistratu. (Dor dem Stadtrat.)

Franz Joseph Dietschin difortiger Burger und Salmenwirth bittet ihme die Heüraths-Derwilligung mit der verwittibten Maria Waldmener gebohrnen Tschu-din von Weittnau zu verwilligen, zu welchem Ende derselbe den Entlaßschein vom O/amt" (Oberamt) "allhier und Eheberedung zu der hieruntigen Bestättigung mit beigefügter Bitte exhibiert, womit ersagt seine Braut als Burgerin auf- und angenohmen werden möchte.

Wozugleich derselbe einen Ausweis des von seiner Braut erzeügten Söhnleins exhibiert (einreicht) und in Ansicht seiner verstorbenen Ehefrau rukgelassenen 2. Töchterlein solche nachzutragen sich Verbindlich gemachet.

Resolutum.

Wird kein Bedenken angenohmmen, dem hieruntigen Heüraths-Derwilligungsgesuch sowohl, als Burgerl. Annahme seiner Braut zu entsprechen.

Wo übrigens gegen die Heüraths pakten nichts einzuwenden kommet.

Eodem (am gleichen Tage).

Franz Jos. Dietschin bittet ihme in Ansicht des 3.maligen Aufgebotts die Dispensation aus nachfolgenden Gründen zu ertheilen.

- 1.) Weilen bekanter Dingen Er große Gewerbe und Haushaltung habe.
- 2.) Ben diesem Drang und Dieser Einquartierung ohne Gehülfin seinen häußl. Geschäften vorzustehen nicht Dermögend sepe, auch allenfalls
- 3.) sich an (k)eine höhere Behörde bei diesen Zeitumständen dißfalls zu wenden nicht Dermögend sene, hiemit eine Derzögerung ihme zum größten Nachtheil gereichen könne.

Resolutum (Ratsbeschluß):

Wird dem Franz Ios. Dietschin die Dispensation für die gewöhnliche 3. Aufgebotte aus seinen angebracht erheblichen Gründen mit der Maria Tschudin verwittibte Tschudin (richtig: Waldmeper) von Weitnau verwilliget."

Das Gesuch wird bewilliget und so finden wir schon im Mai desselben Jahres den Eintrag im Eheregister unterm 19. Mai 1800:

"Frant Joseph Dietschin, Bürger, Wein- und Bierwirt kath. Zojährig, Wittwer

Anna Maria Cschudin von Weitnau geb. 3. Sept. 1774 kath. 25jährig, Wittwe

Benstände (Trauzeugen): Xaveri Ceo Bürgermeister von Säckingen Meinrad Böhler, Forstmeister von

hier

"Sind nach vor/gelegter gerichtlichen Dispens von I. I. H. Oberamtmann und wohllöblichem hiesigen Magistraten über 2 Aufgebotte nach einer für 3malig Verkündigung von dem Pfarrer copuliert worden."

Im Ratsprotokoll finden wir folgenden Eintrag betr. Sicherstellung seiner beiden unmündigen Kinder. In fürsorglicher Weise hat Franz Joseph Dietschy diesen mit seinem Schwiegervater, Bürgermeister Leo in Säckingen abgeschlossen, um das Erbteil seiner verstorbenen Ehefrau ihren Kindern für alle Zeiten zu sichern.

"Actum, den 7. Juni 1800.

Coram Magistratu. (Dor dem Rat.)

Franz Joseph Dietschin produciert Erbs Derglich vom 16. Man d. I. entzwischen ihme und seinem respec. Schwiegervater Franz Xaver Ceo, Burgermeister zu Säkingen in Ansicht der von seiner verstorbenen Ehefran rukgelassen 2. minderjährigen Kinder Josepha und Rosa Dietschin, was denenselben von ihrer verstorbenen Mutter zugefallen folgend wesents. Inhaltes.

1.tens. Derspricht der Dater Franz Joseph Dietschin seinen zwenen Kindern Josepha und Rosa Dietschin wegen dem ihnen gebührenden mütterlichen Dermögen 8000 Fl., sage achttausend Gulden rein., als ihr mütterliches Erbtheil in mit gesäzmäßigen Unterpfänder bedekten Kapitalien zu geben und auszuweisen.

Auch

2.tens. Derbindet sich derselbe seine ersagte Kinder nach der ihme ohnehin obliegenden Derbindlichkeit christlich und anständig zu erziehen, und in den nöthigen Kenntnissen unterrichten zu lassen. Dagegen

3.tens. solle ihme die Autnießung von dem jeden Kind gebührenden Antheil in solang überlassen senn, bis dasselbe das sechzende Iahr erreichet haben wird.

4.tens. Wurde benderseits festgesett, daß, falls eines von diesen zwenen Kinderen Josepha und Rosa Dietschin mit Todt abgehen sollte, dem Ueberlebenden das von demselben rukgelassene Dermögen als ein vollkommenes Eigenthum ohne mindesten Rukfall zufallen und eigen senn solle, indem nämlich der Dater hiemit austruklich dem Recht den Pflichttheil zu sodern entsagt; jedoch solle in diesem sich ergebenden Falle der Dater Franz Joseph Dietschin die Auknießung der diesen Kinderen nach dem § 1. als ihr mütterliches Erbtheil zugefallenen 8000 Fl. so lang zu beziehen haben, bis das Ueberlebende das sechszehende Jahr erreicht haben wird. Sollten hingegen

5.tens bende Kinder absterben, so verspricht der Dater Franz Joseph Dietschin, von dem denselben allenfalls während ihren Cebzeiten von den Großeltern Franz Xaver Ceo und dessen Chefrau M. Anna Mener annoch zugefallenen Dermögen die Helfte dem überlebenden großelterlichen Theil oder denen gesäzmäßigen Erben heraus zu geben.

Woben Dietschin das Ansuchen erlasset, womit solche Uebereinkommnis von Magistratswegen bestättiget, ihme bei gegenwärtigem Fall sein zu Magistrats Handen hinterlegten Ehevertrag von ersagt seiner Derstorbenen Ehefrau samt Dersicherungs-Urkund hinaus ertheilt werden möchte.

Resolutum.

Welch vorstehender Erbsverglich von Magistratswegen bestättiget, und die angesonnene Abschrift und hinaus gab befragter Urkunde bewilliget wird."

Nachdem durch diesen Erbvergleich Dietschn seine Kinder erster Ehe sichergestellt und zugleich auch für seine Schwiegereltern gesorgt hatte, damit so jeder zu seinem Rechte kam, besiegelte Bürgermeister Ceo in Säckingen seine Freundschaft und seine Zustimmung zur zweiten Ehe als deren Trauzeuge.

Anna Maria Dietschn war, als sie Franz Joseph Dietschn die Hand zum Chebund reichte, kurz zuvor Witwe geworden, und hatte einen Sohn, Franz Joseph Waldmener, den nachmaligen Sonnenwirt in Mumps. Dem jungen Waldmener wurde Dietschn ein guter Dater, indem er ihn wie sein eigenes Kind behandelte. Daß er mit seiner zweiten Gattin eine gute Hausfrau heimführte, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, da die Jugendliebe schließlich doch siegte und die beiden für einander bestimmten Menschen noch zusammenführte.

In kleinen Bemerkungen, die sich in Kalendern oder auf Notizzetteln sinden, bittet Franz Joseph Dietschy wiederholt den Höchsten um Glück, Gesundheit und Segen für seine Lieben, die er in geradezu rührender Weise göttlicher Obhut anvertraut, denn er ist neben all seinen ausgedehnten Geschäften doch der einfache, tiesreligiöse Mann geblieben. So sinden wir unter seinen Notizen einen Eintrag, der dies recht beleuchtet; er bittet den lieben Gott, daß das Wochenbett seiner Frau gut vorübergehen möchte und läßt ihr zuliebe eine Messe lesen, stiftet Almosen und tut gute Werke, denn solche seien Gott gefällig.

Wunderschön charakterisiert er sein Cheglück mit den schlichten Worten, die er dem Andenken seiner ebenfalls früh verstorbenen zweiten Gattin widmete und auf deren Gedenkstein im Salmegg-Garten einhauen ließ.

Cor. XIII.

Die Liebe höret nimmer auf.

Dem theuren Andenken
an das stille Glück
des ehelichen und häuslichen Lebens
mit der theuren Gattin und Mutter
Anna Maria Dietschy
geb. Cschudin
geb. den 10. August 1774
gest. den 14. September 1826.

Außer diesem Eintrag finden wir keine weiteren Hinweise auf seine Familie; er hat nach dem Tode seiner Gattin diesen Gedenkstein errichtet mit einer Stiftung von Fr. 500,— zur Bekleidung zweier armer Kinder, sowie später durch die Arbeitsschulstiftung bewiesen, welche Treue er seinen Lieben bewahrte.

Aus dieser 26jährigen Che entsprossen denn auch 8 Kinder, die leider, immerhin mit Ausnahme von zweien, die Eltern nicht überlebten. Don seinem ersten Sohn Iohann, und dem jüngsten Michael Alois, sowie von Iosepha und Marie sind hübsche Bilder vorhanden, die dem Buche beigefügt werden konnten, dank dem freundlichen Entgegenkommen ihrer Nachfahren, — wosür auch an dieser Stelle noch herzlich gedankt werden soll.

Die Kinder aus der zweiten Ehe sind:

```
* 18. Mai 1801 † 21. Jan. 1833
Franz Johann
                          * 30. Mai 1802 † 4. Juli 1802
Johann Anton
                          * 7. Nov. 1803 † 7. Juni 1812
Maria Anna
Maria Josepha
                         * 16. Dez. 1804
                                        † 23. Juni 1822
Franz Joseph Paul
                                        † 17. Juli 1809
                         * 17. Juni 1809
Maria Theresia Diktoria * 17. Juni 1809 † 20. März 1832
                         * 17. Aug. 1810 † 5. Mai 1858
Michael Alois
                         * 8. Nov. 1816 † 26. Aug. 1902
Anna Maria Rosina
```

Im Derlaufe der Jahre schönsten Familienglückes und seiner öffentlichen Betätigung außerhalb des Geschäftes, sind dem Dater schwere und schwerste Schicksalsschläge nicht erspart geblieben, die jedenfalls den seinfühligen Mann härter trasen, als er es sich anmerken ließ. Mußte er doch der Reihe nach sechs Kinder teils im schönsten Alter bestatten. Im Jahre 1817 verlor er seine Mutter, dann 1822 seine Tochter Iosepha, 1826 seine Gattin, mit der er ins neue haus über dem Rhein sich hatte zurückziehen wollen. Dies hatte er 1824 eigens für sie erbaut, weil ihr Gesundheitszustand es wünschenswert erscheinen ließ, auf dem Cande zu wohnen. Er schreibt hierüber etwas später selbst:

"Wegen Wein Handlung Habe ich An Cas gefunden mit benfall Meiner Un ver geßlichen lieben frau selig über Rhein Ein Neues Haus zu Bauen. Und Habe darmit an ge fangen Im Jahr 1824 disen schönen Bau an Einem sunigen windstillen Blat an schöner Candstrasen und Rhein an disem gewis schönen schiff Reichen waser woh däglich fill schif Flöt Könen ge sehen werden; mit Einem under dem Haus schönen ge welbten Keller mit ordendlichem Neben Keller hath mich diser Bau ge Kost nach allen Richtigen Einschreibung 14 205 Fl.

An Merkungen: in disem Kosten Derzeichnus ist Mein Eigenes fuohr werk das ben dem Bau fil geleisteth nicht darbei ge

Rechnet. Auch Kein wein Kein Bier Kein Broth als Her gebenes fohr die Hand Werksleüd nicht in Anschlag ge Nomen.

weiterj An Merkungen: ich und Meine liebe Frau selig haben dazu Mall die beste hofnung gehabt; der liebe un Dergesliche Sohn Johan selig werde sich nach unsem Wunsch Der Ehlichen. so wahre unse feste ab sicht in das schöne haus zu ziehen um dorth unse dag so lang der liebe goth will in fritlicher Ruch zu ge Niesen aus der Ursache ist das haus so ge schwindt Als Möglich Auf Bauen worden; in den geschwindten Auf bau ist der under Stog die Rigell Wand und die Böden dillen Etzetera von der süchtig Keit von Keller und sonst süchten Mauer alles holt an gestegt wordten zer grümlet. Im Sumer 1835 habe ich den underi Stog In wendig witer Neü Machen Casen und so gleich Ein Kücheli in dem obern Stog Dises zusamen würth ge Kost haben bi 400 Fl.

Im Mid..... habe ich dem ge Meind Ein Züger von Nolingen Ein Steür als Aus Märkler (Ausländer) Bezallen müssen von 106 Fl.

Ich habe Im Miden Monath Dezember 1835 von Im schriftlich Der Cangt ich Möchte Es spehifi Zierth wisen sohr was ich dises Habe bezallen müssen.

Das Haus ist im BrandseKrant (Brandassekuranz) in die schahung auf ge Nomen in Nolingen pr. 7000 Fl."

Die folgenden Jahre bringen neben angestrengter Berufsarbeit und derjenigen im Dienste der engeren und weiteren Heimat einen Derlust nach dem anderen. Die Gesundheit seiner noch lebenden Kinder muß ihm in diesen Jahren oft zu denken gegeben haben, dafür enthalten Briese von Alois, der im Jahre 1830 und 1831 der Drüsen wegen eine Kur in Baden machen muß, manche Beweise. Rührend ist es, wie der damals Zwanzigjährige heimschreibt. So gewährt dieser Brieswechsel ein deutliches Bild von der engen Zusammengehörigkeit der Familienglieder, die einander sehr zugetan sein mußten. Immer wieder kehrt die bange Frage: Kann ich mich bald über die guten Nachrichten von daheim sreuen, oder können sie mir nicht bald bessere Nachrichten von daheim schicken? Wie geht es der lieben Therese?, ich lasse die Sieben in der Krone grüßen usw.

Und so ist auch Franz Ioseph Dietschy's Notiz gerechtfertigt, in der er sagt:

"O lieber goth gibe Unser Jet Kleinen famili auch glüg und

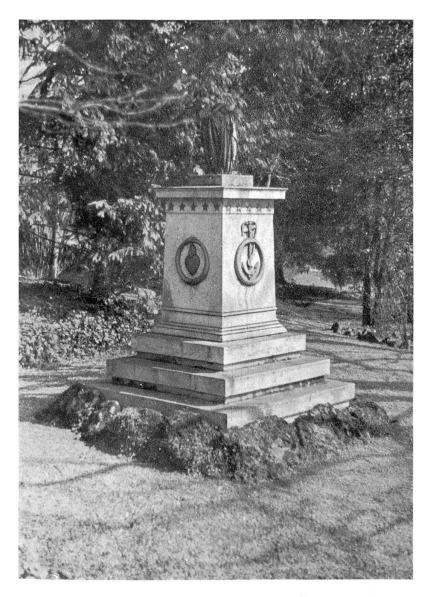
guote ge sundheit dise Familie zu Der mehren fohr das Wohl denen Mit mänschen zu wachsen und Ihnen zu Ehren dem lieben Goth zu Helfer zu dienen was Recht und bilig ist."

1830 stirbt Michael Dietschy, Kronenwirt, der Bruder von Franz Joseph, mit welchem er recht gut gestanden hatte, indem er dessen ältesten Sohn, sein Patenkind, als Buchhalter ins eigene Geschäft aufnahm. Mit Michael ist für ihn ein letztes Stück der alten Heimat zu Grabe getragen worden, ist er doch mit ihm und seiner Mutter als junger Mann nach Rheinfelden gekommen, — hat mit ihm zusammen gearbeitet und sich, sowie seiner Familie eine führende Stellung erobert.

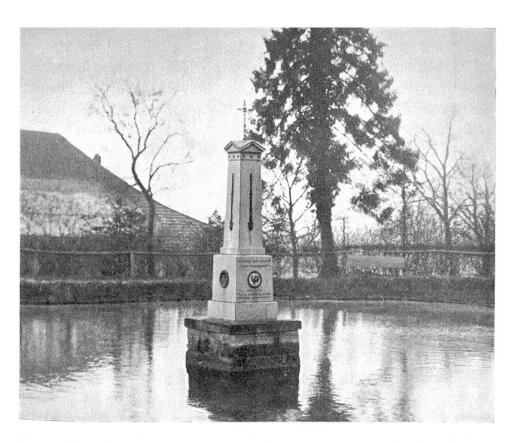
Iwei Jahre später kehrt der Tod ins eigene Heim und ruft die dem Hauswesen vorstehende Tochter Therese im blühenden Alter von 21 Jahren in ein besseres Jenseits. Kaum ein Jahr darnach ereilte ihn der schwerste Schicksalsschlag, der ihn treffen konnte, indem der noch nicht 32jährige Sohn Johann nach kurzem Krankenlager an einer Blutvergiftung verschied. Johann war des Daters Stüze und Stolz gewesen. Auf ihn hatte er vertraut und gebaut, wenn er einmal sich zurückziehen wollte, um in Beschaulichkeit seine alten Tage zu genießen. Dieser Schlag hat ihn selbst fast gebrochen, denn er wird damit nicht mehr fertig. Sein Schmerz übermannt ihn zu oft, und er versucht, sich in Aufzeichnungen Linderung zu schaffen, die ein selten schönes Bild entwerfen von der Liebe und Achtung, die die beiden Menschen verbunden hatte. Die schönsten Worte findet der Dater, um das Andenken des frühvollendeten Sohnes zu ehren.

"O lieber goth was hath unse Familie an dem Derlust dem un Der gehlichen Johan selig verlohren der nicht mehr in unser Miti ist."

"Am 17 d Juli 1833 habe ich die fillen und schönen Drübell auf dem Mark hof ge sehen Ach goth lebte doch der liebe Johan selig Noch. wie wurte Ehr Ein Freüd hier Don haben, Als stifter des ge Kauften hof guoth dan ohne seine besonderi Freüd hete ich disen hof nicht ge Kauft weill ich die dar mit Der bundtene grose Arbeit wan man Ine selb um dreiben will sohrge sehen habe. und zuom Auslenen die Ibs gruobe zuom deill ver wahr loßt würte den Zins nicht gehörig ab werfen. Danoch aber Ein schönes guoth ist und wan Ehr das Ceben Ehr halten hedte, so wehre die Sache Recht ge wesen. Iet ist freilich Ein Burti auf mir. bi diser Be Drachtung auf dem hof



Denkmal für Anna Maria Dietschy im "Salmegg=Sarten" geb. Tschubin



Gedenkstein für Frz. Joh. Dietschy auf dem Markhof

Siehe Textseite 425

felt mir Ein ge Danken Ein dem Un Der geslichen Johan selig Ein Stadtudten zuo dem Reb Heüßli an ge Mäsen zu gelegener Zeit mit Einer an basenden In schrift zuo Ebigem An ge denken Hin zu Machen Casen. Alles mit Anstandt.

ob Noch auf disen brafen sohn Hier oter in Herdten auf sein Heiligen Namens Dag Ein Jahr Zeit gestifteth werden. und an welchem Orth Es schiglicher ist wohlen mir uns Noch bebenken. Es sohl geschehen was Recht ist.

Da auf sein ausdrügliches Derlangen in Kauf desen Mark hof ich Einge wiligt habe und Es Ein schönes Cand guoth in Einer schönen gegend ist; So ist mein wunsch und Der langen, das auf dem Blat woh dort im Reberg das Reb Haus steth ich als Dader dem nicht Mer lebenden Johan selig zu seinem Un ver gestlichen An denken Ein an basende (angepaßte) Stadtuedten (Statue) sohle Ent Richt (entrichtet = errichtet) werden nebst Einer Kleinen Stiftung auf Sein Heiligen Namensdag was ich hier Ueber noch mit dem lieben Aloisi Noch Reden will in Ordnung Komen und so in gothes Namen."

Augenscheinlich hat F. I. Dietschn nach gepflogener Besprechung mit seinem Sohn Alois den ursprünglichen Gedanken in Bezug auf den Ort des zu errichtenden Denkmals abgeändert und dieses in den Weiher vor dem Hof gesetzt, weil Johann sich offenbar beim Reinigen des Weihers eine Blutvergiftung zugezogen hatte, wie von Frau Grether uns überliesert wurde.

So sette der tiefgebeugte Dater seinem unvergeflichen Sohn den Gedenkstein mit der sinnigen Inschrift:

Franz Johann Dietschn geb. 18. Mai 1801
Nach Edlem strebend kräftig wirkend
Gott, Daterland und die Seinen liebend
Hat er über den Sternen
Frühe sein Ziel erreicht. den 21. Januar 1833.
Aus Liebe und Achtung
Der Dater
Franz Joseph Dietschn und die Geschwister.

Außer dem Gedenkstein stiftete er der Gemeinde Herten 500 Fl. für die Bekleidung zweier armer Schulkinder.

Sehr oft scheint ihn Johann im Geschäft zu Hause vertreten zu haben, denn als Johanns Beruf wird "Bierbrauer" genannt. Aber auch in landwirtschaftlichen Angelegenheiten hatte Johann seinen Dater unterstützt, der, wie es scheint, alle wichtigen Entschlüsse mit seinen Söhnen besprach und sie frühzeitig für das praktische Ceben vorbereitete; denn mit geradezu rührender Daterliebe hing Franz Joseph Dietsch an seinen Kindern.

Daß Johann ein außerordentlich beliebter junger Mann war, der sich nach dem Heimgang der Mutter liebevoll der früh verwaisten Geschwister annahm, geht aus den Mitteilungen von Frau Grether hervor, die erzählt, daß Johann der jungen Schwester Marie, deren Pate er mit der verstorbenen Josepha war, guten Cesestoff zu bringen pflegte, und daß sie in ihren Nöten immer volles Derständnis bei ihm fand. Sie weilte mit Rosalie Waldmener längere Zeit zur Erziehung im Stift Olsberg.

Der Dater F. I. Dietschn hätte es gern gesehen, wenn seine Tochter sich dem geistlichen Beruse zugewendet hätte, um für die schweren Heimsuchungen der Familie sich dem Dienste Gottes zu weihen. Sie war aber, obwohl tief religiös veranlagt, nicht dazu zu bewegen. Iohann scheint, sie in ihren Absichten unterstützend, beim Dater vermittelt zu haben.

Alois befand sich zu dieser Zeit in der Kur in Baden und zum Zwecke seiner beruflichen Ausbildung wahrscheinlich im Ausland. So war er über diese Dinge wohl nicht so ganz "im Bilde", teilte vielleicht auch mehr des Daters Ansicht.

Marie Dietschn, ihrem Dater der Natur nach zu ähnlich, scheint vom alternden Manne oftmals nicht recht verstanden worden zu sein, verlangte er doch, daß sie ihn auf den Kundenbesuchen begleite; das blieb ihr in nicht besonders guter Erinnerung, weil der liebe, hochverehrte Herr Dater, meistens sehr wortkarg und in sich gekehrt, seine Geschäfte überlegte und eine Störung von ihrer Seite unangenehm empfand. Die Teilnahme am Umtrunk mit den Kunden sagte ihrem mehr intellektuell gerichteten Wesen nicht zu.

Auch bei ihrer Derehelichung fand Marie wenig Derständnis beim Dater, obwohl ihr Bräutigam, Herr Ioh. Iak. Grether aus Cörrach, als Sohn des dortigen Bürgermeisters, doch gewiß aus sehr geachteter Familie stammte. Er hatte in der Dietschn'schen Brauerei das Brauerhandwerk erlernt und hier Mariens Bekanntschaft gemacht. Aber dem gestrengen Herrn Dater wollte es nicht gefallen, daß er einen Protestanten zum Schwiegersohn bekäme.

Die große Derehrung, die Marie für ihren Dater und seine ganze Art fühlte, ließ sie doch über viel erlittenes Unrecht hinweg sehen; sie sprach nie anders als mit großer Hochachtung von ihm und übertrug diese auch auf ihre Nachkommen. Mit Alois verstand sie sich später besser und zeigte sich bald nach dem Tode des Daters ganz ausgesöhnt. Daß Alois dem Dater zu früh im Tode nachfolgen sollte, ahnte wohl niemand. 1858 hinterließ er die ererbten Güter und das Geschäft seiner Witwe und fünf kaum erwachsenen Töchtern.

Auch Alonsens Familie verfolgte ein eigenartiges Geschick; seine drei Söhne starben im Kindesalter und nur zwei Töchter pflanzten die Familie weiter. Die anderen starben meist in früher Jugend.

Glücklicherweise hat der Schwiegersohn von Alons Dietschu, Carl Habich-Dietschu, mit außergewöhnlicher Liebe und Sorgfalt die vom Gründer der Brauerei und seinem Sohne Alois hinterlassenen Aufzeichnungen als ein köstliches Gut gesammelt, aufbewahrt, — für seine Nachkommen betreut und geordnet und dadurch es ermöglicht, so tiefschürfend in jene Zeiten sich versetzend, uns diese Familienwelt zu veranschaulichen.

Jurückblickend auf das reiche Wirken von Franz Joseph Dietsch p dürfen seine Nachkommen stolz sein darauf, daß er sein Ceben so inhaltsreich gestaltet hat. Ein einfacher Mann ist er geblieben troß seiner Aemter und Würden: einfach in der Denkweise, rechtschaffen im Handeln, seinsühlend und tiefreligiös im Gemüt, lauter Tugenden, die wir in der heutigen Zeit mehr denn je schäken und benötigen, — fehlt doch in unseren Tagen das gegenseitige Dertrauen, denn nur den eigenen Nuten hat alle Welt heute vor allem anderen im Auge.

Deshalb wirkt auch diese biographische Studie, die zu einem Zeitbild sich auswuchs, so erfrischend, und das Gute fördernd.

In diesen paar Zeilen Familiengeschichte empfinden wir die Tragik des menschlichen Cebens so recht mit. Wir werden uns der Tatsache bewußt, daß der Cebenspfad eben immer abwechselnd durch Licht und Schatten führt. Es kommt am Ende nur darauf an, wie man sich selbst in jeder Cage verhält, ob man seinen ganzen Mann stellt, oder ob man beigibt. Es ist nicht an uns, über das und jenes

zu richten, weil wir zu wenig die Beweggründe alles Handelns kennen; denn in jedem Ceben werden Fehler begangen, die aber — wir glauben das — bevor es zu Ende geht, immer abgebüht werden. Möchte darum dieses Werk als Cebensbild bewertet werden, aus dem zu ersehen ist, wie man in schwierigen Zeiten das Ceben zu meistern vermag. So sind denn auch diese familiengeschichtlichen Zeilen geschrieben worden, im Gedenken derer, die sie uns als geistiges Dermächtnis überlieferten, vielleicht schon im Hinblick darauf, sie seien einmal zu veröffentlichen zu Nutz und Frommen eines größeren Ceserkreises, als gute Cradition für die jungen Geschlechter.



Auszüge aus Dietschy's Tagebüchern

Franz Joseph Dietschn legte sich in den dreißiger Jahren ein Buch an, in das er alle seine Liegenschaftskäuse, die von ihm vorgenommenen Bauten und Umbauten sorgfältig eintrug. In altertümlicher Weise mischen sich in diese geschäftlichen Eintragungen oft plözlich wirtschaftliche Betrachtungen, die das Buch zu einem wirtschaftlich wertvollen Dokument gestalten, und persönliche Mitteilungen oder Gesühlskundgebungen, die für den Derfasser dieser Biographie schon deshalb von größtem Interesse waren, weil sie das Bild, das er von Dietschn's Person entworsen hatte, in jeder Hinsicht be stätigen.

Um Dietschn's Persönlickeit mit bildhafter Anschaulickeit vor den Ceser treten zu lassen, verfolgen wir im 5. Buch Dietschn's Wirken als aargauischer Staatsmann; aus seinen Reden, in denen er zu allen möglichen Fragen Stellung nimmt, lernen wir außer seiner persönlichen Art auch die Fragen kennen, die den damaligen Staat Aargau bewegten.

Wir geben, um Dietschn's Wesen auch aus seinen Schriften einigermaßen zu veranschaulichen, einige Auszüge aus dem erwähnten Güterbuch, sowie Notizen aus noch vorhandenen Tagebuchblättern wieder.

Anmerkung über F. J. Dietschn's Orthographie

Die Art und Weise, wie Dietschp sich mit den orthographischen Regeln auseinandersett, hat etwas Rührendes an sich. Dor allem ist für ihn und seine Schrift bezeichnend das Auseinandersallen der Wörter in verschiedene Silben, von denen er augenscheinlich sede als besonderes Wort empfindet. Dabei kommt es öfters vor, daß er in zusammengesetzen Wörtern die erste Silbe klein und die zweite groß schreibt: be Zallt, ver Rechnet. Wörter wie "Don" läßt er häusig mit deutlich großen Ansangsbuchstaben beginnen;

zuweilen scheint er einen solchen aus dem bloßen Gefühl heraus zu verwenden, es müsse jeht wieder einmal etwas groß geschrieben werden. Die Endsilbe el schreibt er regelmäßig mit Doppel-II: fogell, Rigell, Basell. Nie hat er unser kleines k schreiben gelernt; mitunter verwendet er ein altertümliches k, gewöhnlich aber das große K. statt Glückseligkeit schreibt er in der Regel Glügselig Keit. Auch schreibt er nach Rheinfelder Sprechart Stug statt Stück. Sehr oft verwendet er das Schluß-s auch im Silbenanlaut: sogar, so dann u. s. f. Doch sieht man ihn zuweilen auch ein langes s, das er somit auch kennt, gebrauchen. Die größte Unsicherheit verrät er gegen- über dem Buchstaben d, wenn er im Innern des Wortes auftritt: so schreibt er statt "oder" die Worte oter, otter. Gern setzt er aber hinter das d, wenn er es im Innern des Wortes verwendet, noch ein t, wie etwa im Wort "undter". Seine Orthographie ist im Allgemeinen vielsach als in kon se quent zu bezeichnen.

hat man sich aber einmal an seine mühsam zu lesende und schwer wiederzugebende Schreibweise gewöhnt, so vergißt man alle diese orthographischen Unbeholsenheiten über der stets anschaulichen, an das gesprochene Wort erinnernden Lebendigkeit und Deutlichkeit seiner Gedanken und Empfindungen. Während heutzutage mancher Volksführer auch beim Reden sozusagen schreibt — läßt sich von Franz Ioseph Dietschn rühmlich bemerken: er sprach und redete auch beim Schreiben, darum wirkt er so unmittelbar auf den Leser ein, man fühlt seine Gegenwart, wenn man etwas von F. I. Dietschn Geschriebenes liest.

*

herr Dr. hans Georg Wackernagel, Dozent für Paläographie an der Universität Basel, hatte die Güte, die Manuskripte von F. J. Dietschy's nachfolgenden Aufzeichnungen durchzulesen. Er bezeichnete meine Wiedergabe als inhaltlich richtig mit dem Beifügen, "Dietschy wisse dem Ceser meistens klar zu machen, was er eigentlich meine, doch seien die Eigenheiten seiner Orthographie wohl nur annähern d genau wiederzugeben".

Herr Dr. Albert Bruckner, Assistent im Staatsarchiv zu Basel, glaubt, der in Dietschn's "Kalender-Notizen" erwähnte "hl. Domadis" von Zell sei vielleicht als Erinnerungsbild an den Mittelteil einer Kircheninschrift SANCTO MATHIAE zu deuten.

Um Imer im Heiteren und sicheren zu sein hausbuch, Seite 1.

"Und das waltgoth Ange fangen und das Der Drauen auf die höchste Almacht forth ge fahren. wie folgendte Keüf nun sich zeigen und in dem Buoch Nach der Ornung auf ge Merkt werden. Um Imer im heidteren und sicheren zu sein; soll über alleh guote ge dreüe und Ehrliche Rechnung ge füorth werden."

*

Umbau und Dergrößerung des Gasthauses zum Salmen

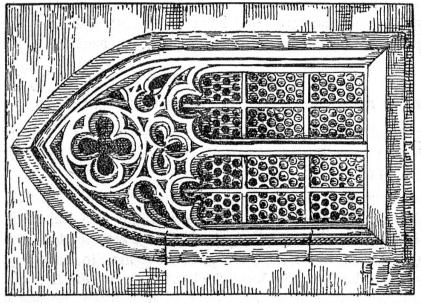
"Im Abrell 1799 Habe ich das Wohn haus Hier mit der Wirts ge Rechtigkeit Dom Joseph Kieni Bier Brauer ge Kauft um bares gelt gulte 11 000 Fl.

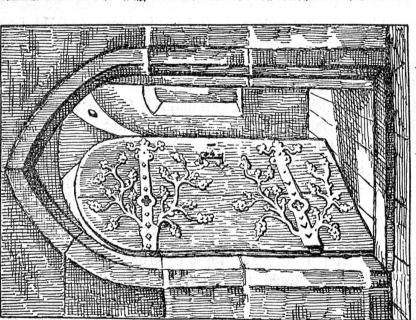
An Merkungen in disem Haus wahr nur Ein Keller der Erste. Die Anderen 2 Keller Habe ich mit groser Müch und Kösten Auf Wandt Machen lasen der zu Steig in Keller genuog brechen lasen zuom gewelb den Hertöpfell oter ge Mücs Keller, so auch gegen dem Bier Haus die Kelerli Eben falls Machen lasen. die Alt danen beim Sall, den Sall und Anderj Zimer Machen lasen. So das ich zu denen obigen 11 000 gulten Noch fill aus lagen ge Habt Habe. Nun ist dises Haus das wohl werdt was Es Kost Hath. der liebe goth Ehr halt die famili Dietschi und des Nach Komenschaft glüglich gesundt und zu friden und wohl Dergnügt die wirts gerechtig Keidt Kostet Jährlich an das segell ambt z Franken. Es wurth Don mir zu jeter Zeit be Zalt um das Recht nicht zu Der Liehren. Das Klein scheürli da die Küch seind Habe ich auch Her Machen lasen. Dises ist Recht begwem zuom Haus."

*

Umbau der Kommanderie

"Im 29 d Mej 1813 Habe ich die soge Nandi Sandt Iohan Komandri mit Allen Recht und ge Rechtigkeidten mit 2 Brun geRechtigkeit so alles im Kauf brief wohl Einzu sehen ist Dom gstath an Einer öffendlichen Steigerung im gast Haus zuom Schif ge Kauft um die Suma von Schweizer Franken 6000 fr. Und selbes be Zalt seit her die Enti Iahr 1838 an disen Heüslichen gebäülich Keidten zimlich fill ausgaben ge Habt als das ganze Haus Runder buzen lasen, die groserj scheüren um Ein dritell Der



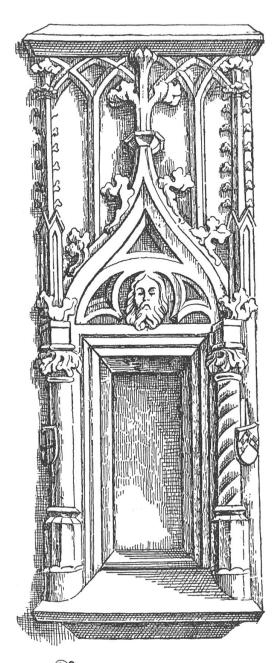


Latus der Nohanniter Kommende.

Sine kleine Bemerkung aus dem Bierbuch

and muflem yo bral frame foil main for wife dicker. for wind gold coming dicker in finished in de leg for or of forder of gives de leg of or of forder gives I graf fig die jon die a. D. b. o. D. A. you war might shad to conte bin frailers wife and al

Sine kleine Bemerkung aus dem Bierbuch







grösert die Stallung hinder der Mistwürfi sowie die dortige heübüni zu weg machen und Neü auf ge Bauen das Wohn heüsigen (häuschen) gant Neü hergestelt her werts dem grosen haus. im haus woh ich Es geKauft wahr nur Ein Nitrer (niederer) nicht ge welbter Keller gegen den Rhein diser wurte höiher ge macht und ge welbt den Keller sohrnen daran gegen den Stall ausge graben gewelbt die andern Keller so wie den unter Kleinen heüsligen alle von mir her ge stellt wie Es zu sehn ist aus gegraben ge welbt. in dem Rein- oter Kupfer gäsigen (Gäßchen) Neben des gnaben schmits (wohl: Schmied Knapp) haus habe ich lings vom Joseph Mejer und vom Noch bar hinde dra zu Jetem bi 6 schue Blat ab ge Kauft die gibell Runder Reisen lasen Auf Meine Kösten Neü auf bauen um die gas und Ein fahr in die Sandihans (St.-Johann) Ein breiteri gas zu beKomen.

Es hat Mich bi 500 Fl. Kost."

Die drei Waldkäufer

"D 19 d Hornung 1821 Haben mir in ge Meindschaft und guodtem gedreüem Sin in Kombanj. Als Hr. bedter Atam Kali bach 3 Künig wirth, Hr. Frank Joseph Lükell schwab Bosthalter, und ich Frank Joseph Dietschy alle 3 in drei gleiche Deill Mit bestem und über legten Sin mit Augen und schaden Es mit Einander was von disem folgenden Kauf Her Rüoreth. Auch der bei den Walt Kauf folgenden Der drießlich Keidten Komen Kan in Deill zu Nemen, midt Ein Ander wilig zu dragen. Auch Ein Ander in Rath und Dath Hilf und Dröstung bej zu stehen und Jeter Nach seinen pflichten Ehrlich zu denken und so zu Handlen. ohne Brifath Indresson. Dom fr. Baron Freiher Don schönau Don Wehr haben mir drej oben be Nanden sein ansprach walt im öschger Ban gelegen Don hundterth achtzig bis zweühundterth Jucherth walt ab Kauft um die Kaufs Suma laud Kauf Brief p. 800 Ludor oter 8800 Fl. Reinisch in folgenden Zallungen. Die Helfte mit 400 Ludor oter 4400 Fl. auf den 24 d Abrell 1821 ohne Zins. Die Uebrige Helfte auf d. 1. d. Jenner 1822 mit 4400 Fl. Ebenfals ohne Zins an den Hr. Joseph von Schönau ab zu Bezallen.

Dises an hr. Don schönau gant Jalt wie Enen (auf der Gegenseite) zu sehen. Im Jenner 1829 wurdte diser walt Der Kauft an

die ge Meind öschgen so ich das Kabitall Don der ge Meind Caud Der sicherungs Brief über Nomen habe, weill die gemeinde da zu Mall in Keim guodten Ruof gestanden ist und das gelt Dohr den Kauf schwerlich wurdte beKomen Haben. um Ine Zallen zu Könen. so wehre der Der Kauf mit der ge Meind öschgen schwerlich zu stand Komen wan ich das an Cehnen nicht über Nomen hette, und der walt und walt Boden daugt Beser Dohr sie als Dohr uns, und mit Bunktum."

3%

Die Säckinger Wald-Compagnie

"Caudt unser Zu samenKunft in ober sägingen im Wirts Haus zuom Hirschen haben mir 1821

Mit Namen Beidte HH. Brüodter Brogli als Alwisis Brogli und Marx Brogli Hr. Abendeker (Apotheker) Madis alle drei von sägingen und ich Franz Joseph Dietschp Don Rheinfelden Ein ge Meindt schaftlichen walt in Einer öfendlichen Der steigerung vom gstath under der Der waltung dem Herrn Don geilig forst in spektor Ein Kauff ge Macht in 4 ab deilungen in Jucherth Zall als Walt Mes 66 Jucherth 3 Diertell 70 Ruodten Kost zu samen 10 900 Fl. drift in 4 deill Jetem die Suma pr. 915 Fl. 50 dises in 3 derminen zinslich zu zallen; der Erste gleich ohne Zins

von obiger Suma drift es der vierde Deill 2747 Fl. 30

Es ist midt unsen 4 walt Kolege Ein über Ein Komes schriftlich ge Macht wordten. wie die Kombani sich wegen dem walt Kauf sich zu be nemen Hath und be Nemen soll; auch seind wegen di sem 4 schriften ge macht wordten. Don Allen 4 indresandten (Interessenten) Undter schriben. so das Jeter Eine in Handten Hath."

3%

Warum Dietschn die Iglinger höfe kaufte

"Schon bej 10 Jahren Habe ich in Meinem Sin ge Habt in Einer schiglichen gegend Nach ge legen Heit Ein Cand guoth an zu Kaufen. aber nicht zu weith Don der Stath ge legen nun Hath sich Ein gelegen Heith dar ge bodten

Den 8 d Mert 1821 und das walt goth Habe ich an Einer öfendlichen gant Steigerung im Hirschen zu magten (Magden) das

Halbe Hofguoth als den soge Nanden Iglegen Hof Keüflich an Mich ge Bracht um die Kaufs Suma von 12000 frk."

(Die Beschreibung dieses Hosgutes, sowie des später von F. I. Dietschn gekauften zweiten Iglingerhofs, findet sich bereits im Kapitel "Dietschn wird Großgrundbesitzer", wo der Kausvertrag im wesentlichen wiedergegeben ist; darum werden diese Einzelheiten hier übergangen.)

Ueber die Erwerbung des zweiten Iglingerhofs bemerkt Dietschn:

"Das walt goth habe ich aus Ursachen weill ich den Inen be Nandten Hof schon in Iglegen ge Kauft Habe und in undter schidlichen Ursachen die Höf zu samen ge höhren also sohr guoth ge funden dises guoth dem Isach Reiman von Iglegen abgeKauft den 27 d Brachet 1827 um die Suma auf Künfdige H. Weinächten 1827 mit barem gelt zu zallen 16 500 fr. den 1827 Bachtzins beziehet der Keüfer."

Canderwerb in Möhlin

"An Einer gant Steigerung im Jahr 1827 habe ich in Meli mit Hr. Dedter Cewen wirth Kim Ein Walt Bodten im Mäs bei 6 Jucherth. in dem so ge Nandten Breidten Seh Meliban (Breitsee Möhlinbann) ge Kauft und Ine bar von beidten Seidten be Zalt; hath im gangen Kost 1100 Franken also Mein deill 550 fr. dise Kösten vom gräben auf Machen dendli (Tännlein) setzen Birchen Samen sepen. ist mit dem Cewen wirth Der Rechneth worden. die darmit gegebenen Kösten haben den Ehrlös von dem Urborisierung zu Einem Waltpflangenboten in folgendem bezalt. Erstens standt auf dem Walt Bodten ein Beüßli. So ge Nandte durben Heüßli weill auf disem Blat der Dürflich und Mosig wahr durben graben wurdten; von denen Durben aber wenig Iluken RausKomen ist, indem disen Eigen dümer desen Walt bodten. dise undter Nemung fast um sein Der Mögen ge bracht hath. Dises heüßli wurth DerKauft. dem gstats walt (Staatswald) Noch Etwas holk so Noch da standt DerKauft. auf dem Blat im Jahr 1827 das heügras Der Kauft. und so wurden aus disem Ehr lös obige be Merkten Kösten be Zalt. also Auslag 550 fr. Es ist zu hofen das auf disem blat Es Ein schönen walt gibt. fohr Unse

liebe Nachkomenschaft. da Kan das Holt schnell wachsen weill der Bodten seth ist und ist Ia nicht zu Dergesen, das man zuom Waser Ab lauf die gräben Ietes Iahr öfneth. Es ist zu be Merken. das der Lewen wirt Kim die Ambtliche Ausgeserdigten Kauf Brief in seinen Handten Hath. ich habe Ein schein Dom gemeind Roth Don meli, das diser Kauf sohr und auf meinen Namen zuor Helste im grund buoch zu Meli ist Ein gedragen.

Möge dises Ein schönen Walt geben fohr unse beidter seidige famili".

*

Gesunde volkswirtschaftliche Gedanken

äußert Dietschn in diesem Bericht über den Canderwerb in Möhlin:

"Es ist wahr der walt boden ist wohl deüer; allein ist das zu be Merken. Es gibt oft hier und da wohlhabende oter Reiche Ceüdt die das gelt im Kasten öth liegen lasen, das ist nicht guot ge welt. Dises be Nemen macht gelt Mangell. Das gelt ge hörth und ter das folk. So balt ich ver Nam das diser walt bodten seill wurdte habe ich an Cewen Wirth und Kronen Wirth von Meli geschriben. Es sepe angeMässen und ge Recht wan ver Mögende Männer das öte Cand Urbari sieren, mir wohlen Es mit Ein Andern Kausen. nun hath Es dem Kronen wirth gesallen nicht mit zu halten So haben Es mir 2 ge Kaust und was Es zu hoch im Kausen Kombt Es denen Armen Weisen zu und das ist Recht."

×

Der hof in Krohingen

"Diser Hof als Ein Cehen ist nun losKauft mit disem und mit agzis Etzetra Kosteth diser Hof zu samen die Suma 23563 Fl. 34 X die Helste Don disem was Mein Deill drift duoth 11177 Fl. 47 der An Kauf von disem Hof so 18000 Fl. Kosteth ist dise Sume zinslich vom 18ten Merken 1828 an; an 5 br. (à 5%)

in Neben Auslagen seind Es bis Martiny 1828 so witer aus dem güster bacht schilig Müschen sohr weg be Jalt werdten pr. 144 Fl. 55 mit disen 144 Fl. ist die Uber Nam was meinen Deill drifft zusamen 11916 Fl. 24 Xer dises ist als unsen Deill gantz be Jalt.

Es ist zu be Merken das bi dem Hof Ein Recht Hafteth woh auf einigen Hundterth Drum der Heüzenden ist Ein Haus Hof sambt scheüren und deillen der Zendscheüren Hingegen müssen die Hof be sitzer ein guoten Zuchtstier in der ge Meind Krokingen Halten der uns Jetz auf die Auslag alle 2 Jahr uns 2 Eigendümer Kosten mag bi 60 Fl.

Der bacht ist um jährlich (die Jahl ist nicht ausgesett) den heü Zenden haben die Eigen dümer als ich und bedter (Peter) Huser im Jahr 1828 be Zogen güoter seind im ganzen Aus ge lendt und dragen pr. Jahr ab Mit dem heü Abzug dar von ge Zogen im Reinen beidte Deill wohl 1400 Fl. also uns die helste mit 700 Fl. So drag Es den Zins wohl von dem Kauf an 5 bros (5%) Es ist zu be Merken das der heü Zenden im be Zug Jährlich nicht gleich gros ist Ehr deilt sich in dem Madten Bezirg in 2 Deill ab Das Eine Jahr hath der Better huser mit uns der gröseri Be Zirg. Das Anderj Jahr der Joseph Riesterer Müller von Krozingen

mit denen Muni ist Es einst weillen so Ausge Macht Jeter der das Recht hath den hei Zenden zu be Ziegen sohl Ein Muni Oter wucher Stier halten. Dise über Nam Uber Nümbt die Eindte barti Ein Jahr 2 Muni. Ein Barti wehr selbes Jahr von diser Ueber Nam fren

der von Der bachteten güoter und heü Zendten Dom Jahr 1829 ist Noch zu ziegen (ziehen) Der heü Zendten ist ver Rechnet bis und Mit 1833. Nemlich nur der 1831 vom Kleineren Be Zirg heü Zendten ist Noch nicht DerRechneth weill Ehr in dem Rechnungs buoch in schlath sich nicht fohr fandt; Bedter huser würth Nach sehen wie sill diseh heü so Ehr Ehr halten hath be dragen duot diser Deill muos Noch an Mich be Zalt werden."

*

"Ordnung ist die Sell von guoter Rechnung"

Im hausbuch ist weiter zu lesen:

"Die Rechnungen von disem Hofguoth seind in schlath mit bedter Huser under suocht wordten und bis und midtem Jahr 1837 ver Rechneth So Es in denen Nebenbabiren so zu samen gebunden seind Ein zu sehen ist; der wucher stier die Auslag das man deme geben Muss so dises Stug sich Erhalteth per Jahr 100 Fl. Sollte an Einem Solchem Wucher Stier nicht hin länglich Don der ge Meindt Ehr funden werden. so Muos Man 2 Wucher Stieren anschaffen Dise Zucht Stieren ist uns alle 2 Jahr Überlasen weill 2 solche höf in Krotingen sich be finden die in Johres Abwechslung dises Zuchtsich Ehr halten Müosen. sohr das haben sie von denen Madten Be zirg in Krotingen den heü Zenden zu be ziegen das Eindte Jahr Mehr das anderi Jahr minder

ich denke mir weill der Coskauf von der Zenden Frenheit im batisch. Cand Nach dem ange Nomenen gesetz an Ehr Kand ist so würth wohl die ge Meind Krotzingen disen Heü Zenden auch CosKaufen und das wuocher sich Nach guot befinden Selber anschafen.

Die Steuer vom ganzen Hof guoth Kost Nach des Betters Aussag pr. Jahr 113 Fl. ohne be sonderj Auslag

D. 24 Hornung 1838 Habe ich Auf der Bost vom Bedter Huser. Ehr Halten 130 Fl. Ime Noch nicht gwitirth."

*

Ankauf des Hauses zur Sonne

"D. 11 d Augusti 1841 haben mir guoth gefundten die Sonne Neben Unsem Haus zu Kaufen wegen dem Biergewerb das (be)gweme und Nodwendige in disem Sonen Hof Her zu stellen

So wie auch die Stallung und fuodter Bünj in disen Hof zu duon in dem ich willes bin der groserj deill Meiner güodtern aus zu lehnen und das fich in den Hof in die Sonne zu duon was ich in pferth und fich Noch Halten will Um es Noch (nahe) was sehr Nodwendig ist by Handen zu Haben. Um dises beser und be gwemer zu über sehen und das walt goth

Die Sonne im ganzen Hath Kost 9000 Fr. auf Hl. Liechtmes 1841 (!) zu be Jallen ohne Ins

.

Er hath Es gwitirth als Empfang vom 2 d Hornung 1841 weill auf dise Zeidt die Zallung Versprochen war. Es steht im Kauf Brief 1000 Fr. mehr dises hath Sonen Wirth haben wohlen Es in Kaufbrief zu setzen. ich weis nicht wohrum. Nun seind dise be Nande 1000 fr. im Kaufbrief als Zalt Angesetz

Den 2 ten Mej 1841 Habe ich dem Hr. Alois Cang Abendeger (Apotheker) Hier Ein alten Stall so sie in dem Sonen Hof ge Habt Abge Kauft weill ich disen Blatz zuom Be darf zu Stallungen Nach Meinem Blan Nod wendig ge Habt habe, um Stallung fuoter gang be gwem Her zu stellen ich Habe dar sohr d. 3. d. Augusti be Jalt Caut schein 650 Fr."

*

Franz Joseph Dietschin belustigt sich an der Fastnacht (Blattnotiz)

Im Christmt. 1811 seindt Mir folgende Don Einem löblichen ge Meinds Rat und Bürger Ausschus Alhier auf Arau zu der hohen Regierung wegen dem Begehren zu Ehrhalten um die Neüe Stras an zu legen ge sand worten, als Hr. ge Meinds Aman Hr. glas. hr. Statthalter wohnlich; Ich; und gerber Kasper Kaln bach. Der Br. Ditelj Kenn Bost halter hat uns ge füorth; nun haben mir Nach unsen pflichten Nach allen Kreften laudt dem auf drag ge arbeittet; und seind mit Der gnügen Don Allen HH. In sonders ge achten Regierungs-Rätten Empfangen worten; Mit dem besten Der sprechen; als von unsem lieben lands Man Hr. Regierungs Rat Feter. Hr. Regierungs Ratt Hertog. Hr. Regierungs Ratt Cuscher; hr. Regierungs Ratt hüonerwadell; hr. Regierungs Ratt Sudter; hr. Regierungs Ratt Reding; hr. Regierungs Ratt Friterich; hr. Regierungs Ratt weißen bach; Hr. Regierungs Ratt Zimmermann ist ab wesend ge wesen; der Hohen Regierung Haben Mir wegen der Neuen Stras so Hr. Aman Glas selbst guot ge macht Ein schrift gegeben; nun Der sprachen uns die Regierung Ein Komisijon auf den blat hier zu sändten; um daß Der langen guoth Ein zu sehen; in Etwan 8 Wuchen Darauf folgt die Regierungs Kumpssion durch Hr. Regierungs Ratt Sudter, Hr. Finang Rat Scheürer: Hr. Bau Meister Schneiter. Hr. Strasen inspektor will; dise Komission Haben Mir hier Dohr der Hausdur Im gast hof zuom schif allhier mit Einem guoten an Zug feierlich Empfangen; mit Katen Köpfen auf dem burg stell gescho ssen; Kurt Alles Mügliche aufge botten; die ge Erte Komission mit allem anstand zu Begrüosen; dises was sie Ein ge sehen ist also Don der be Melten Komiszion der hohen Regierung fohr gelegt worten; auch von Inen guot ge heißen; und an den Statt Ratt hier schriftlich Komen; Eine Neile Stras Don der Klos Kirchen an gratt (gerade) ben der

Frösch weit in die Statt zu führen; und die alte Stras ab der Klos Kirchen Ein Stug weit zu Der Ramlen; so das die fuos genger und wegen (Wägen) durch die Statt fahren sollen; an der Fasnacht ist Don un überlegten Leuden; hier Basghwill an Einigen orten Don der gegen bartij angeschlagen worten; ich bin darin ge Nand ge wesen als Menister oter Ratt der auswerdigen ange legen heiten; bresp dend Hr. alt Schifwirt werly; und so Noch ben 8 geheim Rätt als Kasper Kaly bach; zuger bek (Zuckerbäcker) Sprenger. hug Uren Macher; alt Rosentaller Joseph; Donn Rosentaller; bügsen Macher Nägeln; hr. lang; hr. Schreiber Metger; hr. Detn als ober Zallmeister; Jung Detn als Mamelug; Kümmerli Schniter als weibell; Müller Berger Jung als weibell; Joseph Kuonn Jung Metzer als sägredär; Madis Kuonn Jung als leibgutschner; Dohr Einige Keim Rätt (Geheimräte!); Hr. Bost Halter Känn mit Einem Knecht mit 4 Schimell; unsen leibgutschner; also ist Just an der schiglichen Zeit, als Fahnacht Zeit, Don uns oben be Nanden, ohne die oben be Nanden 2. als schreiber Metger und Hr. Ignati Cang; Don uns Uebrigen Ein sehr schöner auf Zug ge schehen; und in Einem guot ausge füorten um Zug; ich wie wohl ich Nie Mall Lieb haber ge wesen mit solchen sachen und Derklei dung mich abzugeben, so Habe ich Mich doch In Meinem Leben das Erste Mall; dar zu Der standen. Ursach deken; weill ich unschultig in dem Basghwill das zwar nichts schimpflichs in sich End Halten ge Malt ge wesen; Also mich an ge zogen; mit Einem mit golt borten an denen anstendigen orten am Rog (Rock) auch Ein solchen bortdierten Huoth mit Einem schönen Degen also Mehnisterlich (ministerlich) ich aufge zogen; die Uebrigen Heren alle schön schwarz ange zogen Jeter mit Einem Dägen Dersehen; die weibell nach den ländlichen siten (Sitten ange 30gen; Jeter weibell hindten auf ge standen ben der gutschen; die bostilion sich anstendig ge Kleit; und so haben mir unsen sehr schönen um zug ordnungs Mäßig sohl füorth und den an fang und das Ent in dem Dag Recht ohne die mindeste Der drießlich Keiten; Haben mir die leüd woh das Bas ghwill ge Macht mit unsem um Zug be zalt; und so ist Meine ich; Jete barten witer zu friten gewesen; in der Zeit Haben Mir das Neue Dohr die Neue stras so solte ge Macht werten in Augenschein ge Nomen; das Burg stell; auch Dohr dem ober Dohr; die Egen (Ecken) so die fuohr leud in der stat bös zu fahren haben; und sonst alles Nodwendige von dem be Nanden Hr. Bresndend und HH. geheim Rätt mir als Einem

frömbten Menister (Minister) Zeigen und Er Klären laßen; dar ben Menne Aüßerung gegeben; und so hat der ganze um zug ge Kost ben 5 ludor in Esen und Drinken; ich habe daran Dohr Mein berson dem hh. Detn als Zahl Meister be Zalt pr. 14 Fl. und so ist das Uebrige nach würte und Kadaster verdeilt worten zu Zallen; als bresidend hr. Alt werlj Schifwirt hat 8 Fl. be Zalt und so nach brobozion.

Bescheind in Rheinfelden 13 d. Hornung 1812 geschrieben Frank Joseph Dietschy

*

Bettelnotig betr. Eisenröhren

"um fohr Meine Nach Komenschaft zu wisen wan ich in die gas (Gaß) so gegen der Komandri füorth die Eisen duichel (Deuchel) von Hr. Brafen zu (Paravicini) in Basell geKauft Habe. wie lang sie wohl Heben (halten) werden. Es seind im ganzen 52 stug der Schuh a 12 Bz. duoth 249 Fr. 6 Bz.

dises beZalt laud schein an die Eisen Handlung Brafen In 1 Dezember die Holzenen seind alle 1839 15 Jahre zerfault und bi dem deüren Holz und besetze gas auf Thuon Habe ich mich Entschlosen die Eisen duichel an zuschafen die Könen Mehr als Hunderth Jahr Heben. seind angeschaft.

*

Ein Blänli

"Ein Blänli d 24 ds Mej 1808 ge Macht ich Habe Ehr fundten und Ehr sehen daß wen Man guots lager Bier Macht Es Imer Ab Kumbt (abgeht) so bin ich willes Im Jahr 1809 Etwan 50 Saum zu Machen; in dem fohrhabends Mit guotem Bier furt ge fahren und so das Malt und Hopfen waß Nödig nicht ge spart auch mir Müch geben auf Blähen wo man Es Kan Abkomen hin zu schigen und an zu dragen; zeidlich die dern (Dörre) muos aber anders ge macht werten weill undter dem Holt fill Malz Derlohren get, so muos das Blech an das Holt fest ge Macht werten. ich Meine Man Könde Dom Brau Kesell Ein Dampf oter Suft Rohr Machen durch die bünj hin aus und oben auf der Malt bünj durch Ein Kreutsstog Hin aus

ge Richt, so Köndte Es den Dampfaus dem Bier haus weg ziehen; solches ge Macht nun wan ich witer die bünj wiglen laß der wiglen Besser zu heben; Ueber den bunkten (Punkt) Muos ich Noch sachständige fragen, Imer Ehrlich spegliert (spekuliert).

Das durchgedanene (durchgestrichene, in unserm Text Gesperrte) ge Macht worten Im Jahr 1813 u. 1814

Ib. Am Bardtlemeh Märkt (Bartholomäus-Markt) ano 1810 bin ich Am bier aus Komen so das ich am Noh Märkt Keins Mehr ge habt habe; weill das auf dem schieb drog Noch nicht gar zuom hergeben Derschopen gehabt; mein sohr Ratt ist ge wesen 5 Saum und ben 120 Krüog und ben dem warmen Wetter Alles gebraucht worten Am Merkts Dag; das soll mir mit gotes hilf nicht mehr geschehen; lieber Etwas zu sill alß zu wenig; und alle Zeit auf die Märkt ben 200 Krüeg in barat schaft gehalten; ich habe Könen in Bedrachdung ziehen wie Es denen Armen wirten zu Muot ist; wan sie am Wein aus Komen und be Komen gastig. weill man Bier hat wohlen; und habe Keins Mehr gehabt zuem Ausschengen".

3

Ein Klein Blänln wegen Bier Machen

"Der Küsser Rosentaller hat im be Melten August 1810 Don 20 Diertell Malt nur 6 Saum ge Macht; hete Er 1 Saum Mehr ge Macht so wehre über den Märkt genuog Bier dagewehen; man sote (sollte) halt daß werk selbst Derstehen; und woh Imer möglich der Zeit Nemen und Nach schauen. Ein sohn muos Es Mit gotes hilse auch Recht Lährnen; und sich Recht drauf Derlägen. So würts Recht Raus Komen in gotes Namen; weill die gärsten dato wohlseill ist; so Kause ich noch gelegenheitlich 50 säk auf das ich auf Jahr 1811 zuom Lager bier 50 sack Dohr Redig Malt habe dises andere würte ich im Johr wie zusamen ge set and 1810 brauchen Nemlich lager bier 12 süd (Süde) sumerbier; 24 süd Nun würt sich die Zeit lährnen was zu duon ist. wan ich von hl. Pfingsten an bis Ents August Jete Wuchen 1 Sud Mache so Kome ich mit Der Kausen Ben 2000 Fl. nebst haus ge brauch Die Aus lag mit hopsen Kombt so hoch.

(Später setzte F. I. Dietschn hier den Dermerk ein: ist so Raus Kommen.)

So würt Es sich zeigen was noch in gärsten und Holtz da ist Notan Bänj man Kan nun Jeten Sud in Einander zu $7\frac{1}{2}$ Saum anschlagen also vom Diertell nicht gar 1 Ohm

Beim lesten (letten) und Nähern undter suochen ist **E**hs blos auf 7 Saum und 10 Mas Don denen 4 säken Malt Raus Komen, also wenig. Es braucht Halt darzu Rechte leüd.

Ich würde un ge fähr 200 saum lager bier Machen Hopfen 2 säk ungefehr $2\frac{1}{2}$ Zender. so werten Noch zuom sumer bier ben 60 Saum fohr sein.

Aufs Jahr 1812 würde ich 100 saum Cager bier Machen und 100 Saum höchstes sumer weiß bier dar zu brauche ich Malt So brauchte ich ben 190 Pfund hopfen und so fill würte ich an denen 2 säk von Ebringen und herschung haben wie im Buoch zu sehen Malt würde ich brauchen 88 Säk, wan ich Aber Mer fas zuom lager Bier Kan zweg bringen so würte ich Mer Als oben angesetz lager Bier Ein sieten weil Es das sohr züglichste ist.

*

Eine Kleine Be Merkung aus dem Eltern Bier Buoch

nach Ueberlegung zu samen gesetz und soll da in Jetes Bier buoch gelegt werdten, um daraus zu Nemen was Nödig ist. wie folgt.

Doch ist Jete Zeit Nodwendig auch an ge mesen. Nach Zeit und Um ständt sich Ein zu Richten. Nun kan man Imer Ein sehen, wie das Bier ge werb ab und zu Nümbt im fill und wenig Derbrauch anno 1799 im 4 d Abrell habe ich Mein Bierhaus geKauft. Selbe Zeit ist Noch Milidari Meistens Frankosen im Cand gewesen. so habe ich ben 2 Jahren bej 700 Saum Jetes Jahr gebraucht. Nach her ist got sen dank das Milidari furth Komen, und hath gotlob Einige groth Johr Im wein geben; wie anno 1804 woh man den Saum von 5 bis 8 Fl. geKauft Hath — So habe ich in disen Zeiten Einige Jahr das Jahr blos 50 — 60 saum Bier gebraucht, im Jahr 1810, woh der wein witer deür gewesen, woh der Saum landwein 6, der Margröfler 8—10 Thaler gulten hath, fohrher and 1808 der Margräfler um 8 fl. geKauft hath. Habe ich selbe Jahr witer ben 300 Saum Bier geBraucht pr. Jahr Nemlich mit dem Haus und wirthschafts ge brauch. Es ist ein fester und sicherer satz in dem land oter wein gegendt soll man das Bier so guet müglich machen. So fintet Es absatz und das Bier haus behaltet sein gretit (Credit!) und macht dem gewerb Ehre, und so ist mein fester wihlen dem gewerb Ehr zu machen. Freilich ist das Cagerbier Imer das Beste. so wie auch altes Malt das beste in Einer Zeit woh die gärsten schön wachst und bilig Ein zu Kaufen ist. Kan man vohr Einige Jahre fohr Malzen. in denen Ersten Jahren habe ich durch Ein Reden von schwoben Knechten ben 400 Saum in der gröse um 6 Saum haltet (haltend) mit Hart Der bichten lasen. So hat das Bier Ein wenig in denen lager fasen Ein geschmag be Komen. so hie zu land die leüdt Es nicht liebten. Nun habe ich die Einige Jändner hart oder Bicht witer aus denen fasen Kragen lasen. und im Ersten wein groth Jahr dise zuom deill an die bauren Der Kauft. so Es dem wein nichts schadete, weill sie sauber wahren, an desen Blatz im dridten Keller habe ich schöne wein fas machen lasen und disen Keller im 1808 Jahr ordendlich gefült mit nuglichem wein und gleich Ein besondern ge müos und auch Bier Keller machen lasen. disen geweßten gemüos Keller ist nun im Ersten wein Keller auch weg Komen

goth sägne unser guetes fohr Habens. Es mit gueter gesundheit wohl über legt zu Regieren und Es mit Dergnügen guot zu be Nuzen und guotes zu schafen was Recht ist

In gotes Namen in alleluli amen

Frank Joseph Dietschp als Meine Meinung

mit der Brennerei mit dem branden wein Esig soll man Es nach guot Befinden dreiben Jetes nach dem ab gang".

*

Ein Entrüstungsausbruch

Am 27. Sept. 1829 wurde der Gemeinde Rheinfelden die Entscheidung hoher Regierung wegen der Beschwerde von sieben hiesigen Tavernenwirthen, den Ohmgeldsbezug betreffend, vorgelesen, — "worin es sich ergibt, daß mit dem ersten Tag des nächsten Weinmonats der bisherige Bezug des städtischen Ohmgelds per 12 Maaß vom Saum aushöre, und dasselbe nicht mehr anderst als mit 7 vom Hundert zu Handen der Stadtgemeinde, und drei vom Hundert zu Handen des Staats bezogen werde. Was aber die Einführung eines

veränderten städtischen Maaßes betreffe, so habe die Gemeinde hierüber zu entscheiden, wenn hinfüro die sonst übliche Candmaaß ausgewirthet werden solle.

Die Beratung wurde nun hierüber eröffnet, und der Antrag gemacht, daß, nachdem nun das bisherige Recht hiesiger Stadt in Beziehung der 12 % des kleinen Maaßes (welche nicht aus eigenen Mitteln der Wirthe, sondern von den Consumenten bestritten wurden), verlohren sene, und die Stadtgemeinde jährlich hierwegen einen bedeütenden Verlurst erleide, auch ohnehin doch nicht mehr % dörften bezogen werden, — nun künftig das übliche Candmaaß angenohmen werden möge. Dieser Antrag wurde ins Mehr gesezt, und einstimmig für das große Maaß entschieden."

*

Unter dieses Protokoll schreibt Dietschn die zornigen Worte: "Das die 7 wirth der Stadt gemeindt durch ihres Be Nemen jährlich von 8 bis 1200 Fr. schadten ist Richtig. und durch das grösers Mäß Brauchen sie Kein Saum Wein mehr. Ein Un vergeßliches Be Nemen das solche wirth dem Stath Rath nicht glaubt Haben. Es schath (schadet) Inen selbst weill der gast das Um gelt im Kleinen Mas sohr her bezalte; sie wahren nur Einzüger Dom gast.

Frank Jos. Dietschn, Ammann."

Ferner klebte er zwischen die Blätter des erwähnten Gemeindebeschlusses einen Zettel mit folgenden Worten:

"Dise 7 Wirth seind folgende die sich und ihrer Nach Komenschaft so wie der Stadt geMeind Ein un Dergeslichen schadten zu füchrten, be Reits (beinahe) jährlich bi 1000 bis 1200 Fr. Es seindt Iohan Werli, zuom schif, Iohan Günterth Krantwirth, Iohan Nebmug Mohr Lewenwirth, Ioseph Sprenger Storkenwirth, Madis Kuoni Bluomenwirth, Aloiswisi (!) Käni, Sonwirth, Frant Ioseph Schreiber, Engellwirth. Fr. Io. D."

